GEA www.gea.de

Reutlinger General-Anzeiger

» Zur Webversion des Reutlinger General-Anzeigers

29.03.2011

Reise - Karawane aus Reutlingen und Umgebung startet zur Benefiz-Rallye durch arabische Staaten

Reutlingen

Mulmiges Gefühl im Bauch

VON CONZELMANN HANS JÖRG

REUTLINGEN. Sie wollen alle nur Spaß haben und ein bisschen Gutes tun: Fünf Teams aus dem Raum Reutlingen, die an der Amateur-Rallye »Allgäu-Orient« teilnehmen. Ihre alten Autos haben sie lustig bemalt und tragen phantasievolle Namen wie »Ali Schwaba«, »Heilix Blechle«, »Äffle und Pferdle« und »Sheik Yerbuti«. Doch über der sechsten Auflage der verrückten Benefiz-Aktion hängen dunkle Wolken. Keiner weiß, wie die bunte Karawane in den arabischen Ländern aufgenommen wird. In Syrien gab es am Wochenende bei Demonstrationen Tote, in der Hauptstadt von Jordanien, wo die Siegerehrung am Königshaus stattfinden soll, ist die Lage angespannt.

Bisher keine Reisewarnung

Die Unbeschwertheit in den beiden arabischen Ländern ist dahin. In der syrischen Hafenstadt Latakia sind am Samstag bei Protesten und Unruhen zwölf Menschen getötet worden. Ebenfalls gewaltsam geht es bei den Protesten in der jordanischen Hauptstadt Amman zu. Dort wurde am Wochenende erstmals ein Regierungsgegner getötet. Bei den schwersten Auseinandersetzungen seit Beginn der Protestwelle vor zwei Monaten wurden rund 100 weitere Demonstranten verletzt. Ausgerechnet dort aber soll die kuriose Rallye mit großem Brimborium zuende gehen.

Gehr und seine Helfer kennen die Lage bestens: »Wir sind täglich in Kontakt mit dem Auswärtigen Amt und zu unseren Freunden in Syrien«, sagte Gehr gestern. Im Falle einer Reisewarnung will er Syrien meiden und die Rallye in Anatolien beenden. Doch dazu wird es seiner Meinung nach nicht kommen. Eher zu einem gemäßigten Programm unter Umgehung der Hauptstadt Damaskus, wie es Gehr vom Auswärtigen Amt empfohlen bekam. Ohnehin könnte die Zeit eine Wende zum Besseren bringen: Die Rallye startet am 30. April, die ersten Teams treffen eine Woche später in Syrien ein - also noch fast sechs Wochen Zeit.

»Starten werden wir auf jeden Fall«, beteuert der Rallye-Chef. Der gebürtige Degerschlachter mit Wohnsitz in Oberstaufen hat zu viel Zeit und Geld in die Vorbereitung investiert, um das Spektakel leichten Herzens abzusagen. Er war mehrmals vor Ort, hat Sonderprüfungen vorbereitet und Kontakte geknüpft.

Um ans Ziel in Jordanien zu gelangen, müssen die Teilnehmer von Oberstaufen durch den Balkan fahren und schließlich Syrien durchqueren. Unterwegs gibt es eine Reihe von Sonderprüfungen - etwa einen traditionellen Hamam in Damaskus besuchen oder den Text der syrischen Nationalhymne herausfinden. Die Aufgaben ergeben ein pfiffiges

Touristenprogramm, das den Charakter der Rallye prägt. Ihre Autos verschenken die Teams am Zielort an die UN-Hilfsorganisation »World Food Programm«, die mit dem Erlös humanitäre Projekte unterstützt. Auf Sieg fährt hier keiner: Fremde Länder sehen und mit Einheimischen reden sind die Hauptziele.

Wenig bedeutsamer Markt

Dass sie alle von der lustigen Sorte sind, zeigte ein kurzer Fototermin auf dem Scheibengipfel. »Bei der weltberühmten Allgäu-Orient Rallye im Frühjahr 2011 wollen wir schwäbische Kultur bis nach Jordanien bringen«, sagen die Jungs und Mädels von »Äffle und Pferdle«, die gleich zwei Teams stellen. Alle sind mit Mercedes-T-Modellen ausgerüstet. Die Autos sind frisch beklebt mit den Namen der Sponsoren.

Die meisten sind froh, auf diese Art wenigstens das Spritgeld reinzuholen. Andere haben ihre Autos geschenkt bekommen von einem großen Autohaus, für das sie nun Werbung fahren. So wie »Ali Schwaba« mit ihren drei grünen BMWs von Menton, von denen einer bereits mehrere Male in der Türkei war.

Ein mulmiges Gefühl haben sie mehr oder weniger, wenn sie an den arabischen Teil der Reise denken. Das teilen sie mit professionellen Motorsportlern. So steht die »Jordanien-Rallye«, die zum Rennkalender der Weltmeisterschaft unter dem Dach des Motorsport-Weltverbandes FIA gehört, auf der Kippe. Einem Motorsport-Magazin gegenüber äußerte sich Citroen-Teamchef Olivier Quesnel kritisch: »Wir sollten nicht mit Autos spielen, während die Bevölkerung große Probleme hat. Das ist gefühllos und moralisch nicht richtig.«

Allerdings scheint die Ablehnung auch andere Gründe zu haben. Die Hersteller sehen in Jordanien einen wenig bedeutsamen Absatzmarkt. (GEA/dpa)

zurück zur Übersicht - Reutlingen

Weitere Ressorts:

[Region Reutlingen]
Über die Alb
Tübingen
Pfullingen, Eningen, Lichtenstein
Wirtschaft
Politik
Sport

© Reutlinger General-Anzeiger

gea@gea.de
Impressum